

Lärmschutz: Weniger statt mehr

K80-WAND KOMMT WEG Planer haben vor 40 Jahren schwere Fehler gemacht – Anwohner sind sauer

Von Dorothea Benedikt

Glinde: Sie ist nur etwa einen Meter hoch, ihr Kern aus Asbest und mit Holzlamellen verkleidet: Die vermeintliche Lärmschutzwand, die ein Wohngebiet in Glinde von der K 80 abgrenzt, soll jetzt verschwinden. Der Ärger und die Enttäuschung vieler Anwohner bleibt. Denn statt einer neuen Wand, die auch tatsächlich für mehr Lärmschutz sorgen könnte, gibt es von der Stadt nur einen Maschendrahtzaun als Ersatz.

Dies haben die Stadtvertreter am Donnerstagabend beschlossen. Rund 35.000 Euro wird der Rückbau der maroden Elemente kosten. „Da ist Gefahr im Vollzug“, sagt Rainer Neumann, Fraktionsvorsitzende der CDU, der von einer Ad-hoc-Maßnahme spricht. Denn die Verkehrssicherheit auf der K 80 sei nicht mehr gegeben. „Da waren wir uns alle einig“, sagt SPD-Fraktionschef Frank Lauterbach. Teile der maroden Wand könnten sich lösen und auf die Kreisstraße stürzen.

Die Bürgerinitiative „Lärmschutz K 80“ wirft der Stadt vor, sie habe über Jahre die Lärmschutzwand bewusst verfallen lassen. Seit zehn Jah-



Junias Berndt (l.) und Jürgen Coordts von der Initiative zeigen den maroden Zaun.

FOTO: BENEDIKT

ren kämpfen die Anwohner der Siedlung westlich der Kreisstraße für den Bau einer echten Lärmschutzwand. Doch weder ist diese gebaut worden, „noch sind Instandhaltungsarbeiten an der jetzigen getätigt worden“, kritisiert Junias Berndt, dessen Grundstück direkt an die K 80 grenzt. Zudem fühlen sich die Bürger von Politik und Stadt im Stich gelassen. „Viele Jahre wurde uns gesagt, dass unklar sei, ob der Kreis oder die Stadt zuständig ist“, erinnert sich

Berndt, der von einer Hinhaltenaktik spricht.

Für Bürgermeister Rainhard Zug liegt die Quelle des Dilemmas bereits 30 Jahre zurück. „Damals ist ziemlich viel schiefgelaufen“, sagt er. So sei ein Ende der 1970er-Jahre eklatante Fehler im Planungsrecht unterlaufen. „Und weil so unsauber gearbeitet wurde, ist der B-Plan dort auch rechtsun- gültig“, erklärt Zug.

Damals entstand die kleine Siedlung mit Einfamilienhäu- sern. Die K 80 führte seiner-

zeit nur bis zur A 24. Einen An- spruch auf Lärmschutz gab es nicht. Dennoch ist im B-Plan ein Lärmschutzwall vorgese- hen. Wäre dieser gebaut wor- den, so wären die Grundstü- cke an der K 80 nur halb so groß. „Man hat sich auf einen kleineren Wall geeinigt und darauf die kleine Lärmschutz- wand gebaut“, sagt Zug.

Auch heute, 30 Jahre später, hätten die Anwohner noch im- mer keinen Anspruch auf Lärmschutz. „Das ergibt sich aus der Formel, mit der die Be-

lastung ausgerechnet wird“, sagt Zug. Nur wenn die K 80 vierspurig ausgebaut werde, hätten die Anwohner einen gesetzlichen Anspruch und der Kreis wäre in der Pflicht. Doch das ist nicht geplant.

„Wir als Stadt könnten eine Lärmschutzwand bauen las- sen“, erklärt Zug, fügt im sel- ben Atemzug aber hinzu: „Wir müssten die Kosten aber auf die Anwohner umlegen.“ Rund 150.000 Euro müsste je- der zahlen. „Wir haben zwar die Straßenausbaubeiträge abgeschafft, doch in diesem Fall gilt Erschließungsrecht“, erklärt der Bürgermeister.

Jürgen Coordts fängt bei der Summe an zu lachen: „Das zahlen wir nicht“, sagt der Glinder, ebenfalls in der Bür- gerinitiative. Er und die ande- ren Mitglieder sind sich einig, dass die kleine Lärmschutz- wand kaum bis gar nicht den Lärm mindert. Dennoch hat- ten sie gehofft, dass vernünfti- ger Ersatz geschaffen werde. Doch nun wird nur ein Zaun gebaut, damit Hunde oder Katzen nicht auf die Straße laufen. Für Flüsterasphalt würde die Stadt die Mehrkos- ten übernehmen. Doch eine Fahrbahnsanierung ist vom für die Straße zuständigen Kreis derzeit nicht geplant.